

Dreihundert Jahre deutschbaltische Presse*

von

Roland Seeberg-Elverfeldt

Deutschland ist das Ursprungsland des Zeitungswesens. Den Tag, an dem erstmals ein regelmäßig erscheinendes und dem Inhalt nach aktuelles Nachrichtenblatt veröffentlicht wurde, hätten wir als Geburtstag der Zeitung bezeichnen können. Wann dieser Tag war, wissen wir allerdings nicht.¹

1609 ist das Geburtsjahr der ersten gedruckten Wochenzeitung Deutschlands, ja der gesamten Welt. In diesem Jahr erschien in Wolfenbüttel der mit einem ganzseitigen Titelblatt geschmückte „Aviso“, im selben Jahr die nach dem ersten Wort des langatmigen Titels zitierte, in Straßburg gedruckte „Relation“.² Aus diesem Jahr haben sich jedenfalls die ersten Exemplare der beiden Zeitungen erhalten. Es ist nicht auszuschließen, daß einige Nummern bereits früher veröffentlicht wurden.

Ähnliche zunächst einmal wöchentlich erscheinende Zeitungen lassen sich in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts u. a. in Köln, Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, München, Wien und Königsberg in Preußen nachweisen.

1650 begann man in Leipzig eine mehrmals wöchentlich erscheinende Zeitung herauszugeben. Dieses Jahr 1650 gilt somit als Geburtsjahr der ersten deutschen Tageszeitung.³

Das Aufkommen von Nationalstaaten als Folge der religiösen Zersplitterung bereitete nach dem Dreißigjährigen Kriege, der eine Blütezeit des pressepolitischen Kampfes darstellt, dem staatlich gelenkten und obrigkeitlicherseits privilegierten Zeitungswesen den Weg.⁴ Seit den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts war der Siegeslauf der Wochenzeitungen und bald darauf der Tageszeitungen in Europa unaufhaltsam. Bereits 1618 waren die ersten Zeitungen in den Niederlanden, 1620 in den spani-

*) Den nachstehenden Ausführungen liegt ein am 5. Juni 1977 auf dem 30. Baltischen Historikertreffen in Göttingen gehaltener Vortrag zugrunde.

1) Es muß an dieser Stelle darauf verzichtet werden, auf die sehr umfangreiche Literatur zur Frühgeschichte des deutschen Pressewesens näher einzugehen.

2) Das Titelblatt der „Relation“ (1609) ist u. a. in: Die Anfänge der europäischen Presse (Katalog der Ausstellung des Internationalen Zeitungsmuseums der Stadt Aachen vom 7. 11.—5. 12. 1965), Aachen 1965, S. 23, und im Brockhaus, 17. Ausg., Bd 20, Wiesbaden 1974, S. 618, abgebildet.

3) G. Hense weist in seinem Beitrag über die „Leipziger Zeitung (1665—1918)“, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. von K.-H. Fischer, Pullach bei München 1972, S. 72 ff., nach, daß die von dem Leipziger Buchdrucker Timotheus Ritzsch seit 1650 herausgegebenen „Einkommende Zeitungen“ mit der 1918 eingegangenen „Leipziger Zeitung“ nicht identisch sind. Anderslautende Auffassungen sind demnach zu berichtigen.

4) Vgl. K. Koszyk in: Handbuch der Publizistik, hrsg. von E. Dovifat, Bd 3, Berlin 1969, S. 77.

schen Niederlanden (Belgien), 1621 in England, 1622 in der Schweiz (Zürich), 1631 in Frankreich, 1643 in Italien, 1645 in Schweden, 1661 in Polen und in Spanien, 1672 in Dänemark erschienen.⁵

An allen Nachrichtenzentren der Welt — außer in den vorgenannten deutschen Städten auch in Amsterdam, Antwerpen, Paris, London, Mailand und Florenz — wurden Zeitungen von unternehmungslustigen und wagemutigen Buchdruckern und Verlegern, privilegiert von den Landesherren und daher noch lange nicht frei in ihrer Meinungsäußerung, herausgegeben. Diese frühen Presseerzeugnisse erschienen anfangs noch gleichzeitig mit periodischen „Neuen Zeitungen“ (*Newen Zeytungen*) oder Flugschriften und Einblattgedrucken.⁶ Zum Inhalt hatten sie die zeitgenössischen militärischen Ereignisse, abenteuerliche Berichte über Wunder und Entdeckungen sowie über Staatsaktionen u. ä. Ihre Auflage war gering und sicher nur unter sehr wenigen des Lesens Kundigen verbreitet. Aus Anzeigenlisten zum Einsehen, die es seit 1630 in Frankreich und seit 1637 in England gab, entwickelten sich die sog. Intelligenzblätter des 17. und 18. Jahrhunderts, reine Anzeigenblätter, die oft mit Intelligenzkontoren verbunden waren.⁷ Sie trugen mehr den Charakter von Zeitschriften im engeren Sinne, obwohl sie zuweilen auch politische Nachrichten und anderes, darunter gelehrte Artikel, enthielten. Für die Frühzeit der Presse lassen sich die beiden Formen Zeitung und Zeitschrift ohnehin nicht streng trennen.

Der Austausch von Nachrichten im Sinne von Informationen, Berichten, Neuigkeiten, kurz von „Zeitungen“ im ursprünglichen Sinne des Wortes⁸, läßt sich bis ins Mittelalter verfolgen. Gelehrte, Kaufleute, Beamte, Studenten u. a. m. waren als Korrespondenten für Fürsten, Städte und große Handelshäuser wie die der Fugger und Welser tätig.⁹ Sie waren Verfasser vertraulicher Berichte, Agenten, nicht Journalisten im modernen Sinne. Aber ihre Neuigkeiten vermittelnde Tätigkeit bildete doch den Übergang zum späteren Journalismus.

Vielfach waren die Leiter der Nachrichtenzentralen jener Zeit, die Postmeister, Korrespondenten und Mitarbeiter, zuweilen auch Herausgeber oder Redakteure derartiger „Zeitungen“, indem sie die aus allen Gegenden eintreffenden „Neuen Zeitungen“ (Nachrichten) sammelten und aus-

5) Nach Brockhaus, S. 619 (mit bibliographischen Angaben).

6) Eine 1642 vom Dorpater Rat produzierte „Neue Zeitung“, ein politisches Flugblatt, veröffentlichte H. von Bruiningk: Über die Abführung der Einwohner Dorpats in die Gefangenschaft nach Rußland 1565, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga 1903, Riga 1904, S. 36—44, bes. S. 38.

7) Vgl. F. Koch: Die Anfänge des baltischen deutschen Zeitungswesens, in: Baltische Monatshefte, Riga 1938, S. 67—81; hier S. 71. Nachdruck unter dem Titel: Anfänge des baltischen Zeitungswesens, in: „Rigasche Rundschau“ Nr. 258 vom 11. 11. 1939, S. 12—13.

8) Vgl. K. Trübner: Deutsches Wörterbuch, Bd 8, Berlin 1957, S. 362; Fischer, Deutsche Zeitungen, S. 13.

9) Vgl. Handbuch der Publizistik, S. 72 (Fuggerzeitungen aus den Jahren 1568—1605 in der Nationalbibliothek zu Wien).

tauschten. Mitunter haben sie nur die anderswo im Druck veröffentlichten Informationen abgeschrieben und zu einem eigenen Wochenblatt umgestaltet. Davon legen die im deutschen Sprachbereich, aber auch z. B. in Schweden zahlreich vertretenen Titel des 17. Jahrhunderts wie „Postzeitung“, „Ordinari Postzeitung“, „Ordinaribote“ u. a. m. Zeugnis ab.¹⁰

Zweifellos sind die seit dem 16. und 17. Jahrhundert in Deutschland verbreiteten Avisen, Meßrelationen, Kuriere, Ordinari Postzeitungen u. a. m. auch bis zu den Handelspartnern und Blutsverwandten in den baltischen Städten gelangt. Rigas enge Beziehungen zu Nürnberg, Augsburg, Venedig u. a. m. sind bekannt. In Liv-, Est- und Kurland sind, wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse nur zuließen, stets die besten Bücher und Periodica des deutschen Mutterlandes fleißig gelesen worden.¹¹

Über das Pressewesen der baltischen Länder Estland und Lettland sind wir dank der Arbeiten von Wilhelm Stieda (1881)¹², Arno Rafael Cederberg (1922)¹³, Johannes von Eckardt (1927)¹⁴, Oskar Grosberg (1927)¹⁵, Alexander Winkler (1928)¹⁶, Friedrich Koch (1938)¹⁷,

10) Vgl. G. Rennert: Die ersten Postzeitungen, Berlin 1940, und Handbuch der Publizistik, S. 50. — Den weit verbreiteten Titel „Ordinari Post Zeitung“ führten z. B. eine seit 1652 in Leipzig erscheinende Zeitung (Fischer, S. 76) und ein seit 1656 in Königsberg herausgegebenes Blatt („Europäische Ordinari Postzeitung“ [1656—1657] bzw. „Königsberger Sontags [Donnerstags] Ordinari Post Zeitung“ [1674—1678]). Vgl. E. Bogel und E. Blühm: Die deutschen Zeitungen des 17. Jhs. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben, Bremen 1971, 2 Bde, S. 146 ff.

11) Vgl. O. Grosberg: Die Presse Lettlands. Mit einem geschichtlichen Rückblick, Riga 1927, S. 9; R. Seeberg-Elverfeldt: Baltische Gesellschaftskultur am Ausgang des 18. Jhs., in: Baltische Monatshefte, Riga 1936, S. 465 ff. und bes. S. 472 ff.

12) W. Stieda: Zur Geschichte des Buchhandels in Riga, in: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd 6, Leipzig 1881, S. 114—150.

13) A. R. Cederberg: Die Erstlinge der estländischen Zeitungsliteratur (Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis, Bd III, 3), Dorpat 1922.

14) J. von Eckardt: Beiträge zur Geschichte des deutsch-baltischen Zeitungswesens (Schriften zur Geschichte des Zeitungswesens), Ludwigshafen/Rhein [1927]. — Den Mikrofilm dieser Broschüre, die in der Bundesrepublik Deutschland nicht zu ermitteln war, stellte mir freundlicherweise die Fundamentalbibliothek der Akademie der Wissenschaften der Lettischen SSR zu Riga zur Verfügung. Eckardts Arbeit bildet eine sehr wertvolle Ergänzung zur Literatur über die baltische Presse. Sie wurde in manchen Partien auch von Oskar Grosberg für seine in Anm. 11 erwähnte Schrift herangezogen. — Über den Rigaer Oberlehrer und Publizisten Johannes von Eckardt, Bruder von Julius von Eckardt und Vater des Direktors des Instituts für Publizistik der Universität Heidelberg Prof. Hans von Eckardt, vgl. Deutschbaltisches Biographisches Lexikon 1710—1960, hrsg. von W. Lenz, Köln, Wien 1970, S. 180 (im folgenden abgekürzt zit.: DBBL).

15) Vgl. Anm. 11. — Über den Journalisten Oskar Grosberg vgl. DBBL, S. 262.

16) A. Winkler: Aus der Frühzeit des estländischen Zeitungswesens, Reval 1929 (Sonderdruck aus: „Revaler Bote“ 1928, Nr. 238—241, 243—244, 246—248). Vgl. über ihn DBBL, S. 869.

17) Vgl. Anm. 7. — Über Friedrich Koch (geb. Riga 25. 3. 1916, gefallen an der Ostfront 17. 7. 1941) vgl. den Lebenslauf in seiner Dissertation „Livland und das Reich bis zum Jahre 1225“, Posen 1943, S. III f. (mit Bild).

Jürgen von Hehn (1939)¹⁸, Walter Heide¹⁹ und neuerdings durch die Ergebnisse der Deutschen Presseforschung an der Universitätsbibliothek Bremen, insbesondere durch die Untersuchungen von Else Bogel und Elger Blühm²⁰, sowie durch die Bibliographie von Gertrud Kuhn vom Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen (1974)²¹ recht gut unterrichtet. Auf die Probleme und manche Einzelheiten, die es auf dem Gebiet der baltischen Pressegeschichte zu klären und zu erforschen gilt, wird noch hinzuweisen sein.

Bereits im Gründungsjahr der ersten — schwedischen — Universität Dorpat (1632) versuchte der kgl. schwedische Postmeister Jakob Becker, Administrator der im selben Jahr begründeten Universitätsdruckerei, in seiner Vaterstadt Riga eine Zeitung herauszubringen. Seine 1632 mit dem Rigaer Rat geführten Verhandlungen scheiterten u. a. an den Bedingungen, daß die zum Abdruck in der Zeitung vorgesehenen Beiträge bereits ein halbes Jahr vorher angemeldet und die Setzer aus Deutschland bezogen werden mußten. Noch im selben Jahr (1632) bot der rührige Jakob Becker dem Revaler Rat an, Post und Zeitungen aus dem Ausland zu beschaffen, und zwar aus Holland und Frankreich binnen sechs Wochen, aus Leipzig, Nürnberg und Lübeck in fünf, aus Stettin in vier, aus Danzig in drei, aus Memel in zwei Wochen und aus Riga innerhalb einer Woche. Auch aus diesem Plan wurde nichts. Später siedelte Becker nach Königsberg (bzw. Danzig) über und schickte Königsberger Zeitungen mit der Post nach Riga. Um das Jahr 1646 wollte er die Postzustellung von Riga über Königsberg nach Danzig selbst übernehmen, doch wurde die diesbezügliche Bestallungsurkunde aus unbekanntem Gründen rückgängig gemacht.²²

18) J. von Hehn: Vom baltendeutschen Zeitschriftenwesen, in: *Deutschtum im Ausland*, Stuttgart 1939, S. 330—338. Nachdruck unter dem Titel: *Baltendeutsches Zeitschriftenwesen*, in: „Rigasche Rundschau“ Nr. 258 vom 11. 11. 1939.

19) W. Heide: *Handbuch der deutschsprachigen Zeitungen im Ausland*, 2. Aufl., Essen 1940, S. 118—121 (Estland) und S. 160—164 (Lettland), jeweils mit einem geschichtlichen Rückblick.

20) Vgl. oben Anm. 10. — Dem Leiter der Deutschen Presseforschung an der Universitätsbibliothek Bremen, Dr. Elger Blühm, bin ich für wertvolle Auskünfte, die zur weiteren Klärung der Frühgeschichte der deutschbaltischen, insbesondere der Revaler Presse führten, zu Dank verpflichtet.

21) Gertrud Kuhn: *Deutschsprachige Zeitungen des Auslands bis 1945*. Die Sammlung der Bibliothek des Instituts für Auslandsbeziehungen Stuttgart (mit einem Bestandsverzeichnis der deutschsprachigen Zeitungen aus den baltischen Ländern), in: *Medien und Archive. Beiträge zur Rolle moderner Archive in Information und Dokumentation*, Festschrift für Dr. Roland Seeberg-Elverfeldt zum 65. Geburtstag, hrsg. von G. Mantwill, München 1974, S. 108—118. — Auch Frau Dipl.-Bibl. Gertrud Kuhn, Leiterin der Bibliothek des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart, und ihren Mitarbeiterinnen habe ich für vielfache Auskünfte und Bereitstellung von Fotokopien zu danken.

22) Vgl. G. von Rauch: *Die Universität Dorpat und das Eindringen der frühen Aufklärung in Livland 1690—1710*, Hildesheim 1969, S. 62; Eckardt, S. 5 und 35; F. Gause: *Geschichte der Stadt Königsberg*, Bd I, Köln 1965, S. 514.

Der alten Hansestadt Reval fällt der Ruhm zu, der erste Druckort einer deutschen Zeitung im Baltenland gewesen zu sein. Hier in Reval haben sich einzelne Nummern einer „Ordinari Post-Zeitung“ aus den Jahren 1675—1678 — genauer gesagt: die „Ordinari Freytags Post-Zeitung“ (1676) und die „Ordinari Donnerstags Post-Zeitung“ (1677—1678) — samt einem „Appendix“ genannten Beiblatt (aus den Jahren 1675—1678) erhalten. Den Titel des Blattes lieferten sicher gleichnamige Zeitungen in Deutschland und Schweden. Exemplare der Revaler „Ordinari Post-Zeitung“ befanden sich einst im Besitz der Estländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval und werden jetzt in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR ebendort aufbewahrt. Diese ältesten Zeitungsausgaben des Baltikums sind von der bisherigen Forschung nicht berücksichtigt worden, da sie keine äußeren Hinweise auf den Druckort Reval aufwiesen und mit anderen Zeitungsexemplaren, u. a. aus Hamburg, Altona und Stettin, in einer Sammelmappe (V 1848) bzw. in einem Sammelband (V 5721) der genannten Estländischen Literarischen Gesellschaft aufbewahrt wurden. Frau Else Bogel von der Bremer Deutschen Presseforschung gebührt das Verdienst, in der „Ordinari Post-Zeitung“²³ ein Nachrichtenblatt revalscher Herkunft erkannt zu haben. Als kaum zu widerlegende Beweismittel wies Frau Bogel auf die Gestaltung der Titelseite mit dem großen Titelkopf samt Jahres- und Nummernangabe, auf die Typographie und die Schmuckleiste hin, die mit der wohl seit dem 13. Mai 1689 zweimal wöchentlich (montags und donnerstags) im Umfang von je vier Seiten im Quartformat erschienenen „Revalsche[n] Postzeitung“ übereinstimmen. Erhalten haben sich Nummern der „Revalsche[n] Postzeitung am Donnerstag(e)“ aus den Jahren 1689—1692, der „Revalsche[n] Postzeitung am Montag(e)“ (1690—1693) und der „Revalische[n] Post-Zeitung“ aus den Jahren 1699—1710.²⁴ Aus den genannten Kriterien

23) Auf Grund eines Hinweises von Bibliotheksdirektor Dr. Hellmuth Weiss (Marburg) hat Prof. Dr. Lutz Mackensen (Bremen) 1964 von der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Reval Mikrofilmaufnahmen aller in der betr. Sammelmappe bzw. im Sammelband aufbewahrten alten Zeitungen erhalten. Bei der Überprüfung der übersandten Aufnahmen kam Frau Bogel († 3. 10. 1974) auf den Gedanken, in der „Ordinari Postzeitung“ ein Nachrichtenblatt revalscher Provenienz zu vermuten (lt. Mitteilung von Dr. Blühm vom 25. 4. 1977). Den in Deutschland zu der Zeit üblichen Titel „Ordinari Postzeitung“ (vgl. Anm. 10) trug auch das erste in schwedischer Sprache seit Januar 1645 erschienene Blatt, die „Ordinari Post Tijdender“ (vgl. L. Gidlöf: Sveriges pressarkiv och pressmuseum, in: Arkiv, Samhälle och Forskning, H. 14, Stockholm 1972, S. 13).

24) Vgl. Cederberg, S. 4 ff.; Winkler, Nr. 238; Koch, S. 69 f.; Hehn, S. 330; Heide, S. 120. — Nachweisbar sind zahlreiche Nummern der Revaler „Ordinari Postzeitung“ bzw. „Revalschen Postzeitung“ aus den Jahren 1675—1678 bzw. 1689—1710 in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften zu Reval, in der Kgl. Bibliothek zu Stockholm und in der Universitätsbibliothek Uppsala. Mikrofilmaufnahmen befinden sich in den Beständen der Deutschen Presseforschung zu Bremen, darunter das älteste Revaler Blatt, der Appendix Nr. 40 vom Jahre 1675. Von 1676 sind die Nummern 4—6, 8 und 9 des Hauptblattes („Ordinari-Postzeitung“) und die Appendixe Nr. 4—6, 8, 9, 43 und 51 erhalten (Bogel/Blühm).

geht mit an Gewißheit grenzender Wahrscheinlichkeit hervor, daß es sich bei der „Revalschen Postzeitung“ um eine unmittelbare Nachfolgerin der „Ordinari Post-Zeitung“ aus den Jahren 1675—1678 handelt.

Schon 1689 enthielt die „Revalsche Postzeitung“ zusätzlich die Bezeichnung des Wochentags. Der Inhalt ist wohl den „Avisen“ und „Zeitungen“ Deutschlands oder anderer Länder entnommen, manchmal brachte sie aber auch Nachrichten aus Reval und den übrigen Gebieten Alt-Livlands. Sie wurde mit größter Wahrscheinlichkeit in der 1635 von dem aus Rostock stammenden Christoph Reußner (Reusner) begründeten Buchdruckerei gedruckt.²⁵ Nach dem Tode von Reußners aus Hannover gebürtigem Schwiegersohn Adolf Simon (begraben Reval, 31. März 1675) übernahm Christoph Brendeken aus Goslar, der am 24. April 1676 Simons Witwe geheiratet hatte, die damals einzige Revaler Buchdruckerei. Diese mit dem ältesten erhaltenen Exemplar des „Appendix“ der Revaler „Ordinari Postzeitung“ (1675) fast übereinstimmende Jahreszahl (1676) läßt vermuten, daß wir in dem Revaler Stadt- und Gymnasialbuchdrucker Christoph Brendeken wenn nicht den Begründer, so doch den Herausgeber und Drucker der ersten deutschen Zeitung im Baltikum zu sehen haben.²⁶

25) Vgl. über ihn Cederberg, S. 4 f. Im Katalog des Revaler Stadtarchivs, 2. Aufl., Reval 1924, bearbeitet von O. Greiffenhagen, finden sich unter der heutigen Signatur Bf 30 IV (früher Bf 6) Archivalien über ihn sowie über seine Schwiegersöhne und Nachfolger im Besitz der Buchdruckerei, Adolf Simon und Christoph Brendeken. Sie enthalten jedoch keinerlei Hinweise auf revalsche Zeitungen (lt. freundlicher Mitteilung von Oberarchivrat Dr. Bernhart Jähmig vom Staatlichen Archivlager in Göttingen vom 3. 5. 1977). — Die Familie Reußner stammte aus dem Vogtland. Christoph Reußner d. Ä. war Buchdrucker in Rostock, sein Sohn Christoph zunächst seit 1608 Buchdrucker in Stockholm, danach in Reval. Christophs d. J. Bruder Johann Reußner (1598—1666) ging 1639 nach Königsberg, begründete dort eine Buchdruckerei, die 1640 privilegiert wurde, und gab wohl seit 1658 den zweimal wöchentlich erscheinenden „Europäischen Mercurius“ heraus. Als des letzteren Nachfolger gilt die „Königsberger Ordinari Post Zeitung“ („Königsberger Sontags Ordinari Post Zeitung“ und „Königsberger Donnerstags Ordinari Post Zeitung“), von der einzelne Exemplare aus den Jahren 1674—1687 erhalten waren, die heute als Kriegsverluste zu gelten haben. Ihr unmittelbarer Nachfolger war — nach mehrfachen Titeländerungen — die erst 1933 eingestellte „Königsberger Hartungsche Zeitung“ (so der Titel seit 1850). Johann Reußner hatte das Monopol, alle bei der kurfürstlichen Post eingehenden Nachrichten („Nova oder Zeitungen“) drucken zu dürfen. Ihm folgte sein Sohn Friedrich Reußner (1642—1678) bzw. dessen Frau Katharina († 1720) und beider Sohn Johann Friedrich Reußner († 1742). Nach des letzteren Tode gelangte die Druckerei schließlich 1751 in den Besitz von Johann Heinrich Hartung. Der Familie Hartung gehörte die Druckerei bis 1871. Vgl. den von K. Forstreuter bearbeiteten Lebenslauf von Johann Reußner in der von Chr. Krollmann hrsg. Altpreußischen Biographie, Bd II, Marburg/Lahn 1967, S. 551. Ferner Gause, Bd I, S. 463 f.; Bogel/Blühm, S. 63 ff., 146 ff., 157 ff. u. 170; K. Forstreuter: Königsberger Hartungsche Zeitung (1660—1933), in: Fischer, Zeitungen S. 41 ff., sowie ergänzende Mitteilungen von Dr. Elger Blühm vom 20. 4. 1977.

26) Vgl. Cederberg, S. 7; Winkler, Nr. 238; Koch, S. 69; R. Seeberg-Elverfeldt: Revaler Regesten, Bd III, Göttingen 1975, S. 297 und 299 (Nr. 370 und 375). Brendeken erwarb am 21. 4. 1676 das Revaler Bürgerrecht (vgl. G. Adelheim: Das Revaler Bürgerbuch 1624—1690 nebst Fort-

Wahrscheinlich hat er die Nachrichten für seine Zeitung von dem Revaler Postmeister Carl Grubb bezogen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß wir in dem Schweden Grubb den eigentlichen Redakteur der Revaler Postzeitung zu sehen haben. Grubb hat von dem Stockholmer Generalpostdirektor wiederholt ausländische Zeitungen zur Durchsicht und Benutzung erhalten.²⁷

Die letzte bekannte Nummer der „Revalschen Postzeitung“ (Nr. 35) stammt vom 27. Juni 1710. Sie mußte ihr Erscheinen sicher im Zusammenhang mit den Kriegseignissen, dem Tode des Herausgebers und Druckers Christoph Brendeken (begraben am 8. September 1710)²⁸ und vor der Kapitulation Revals (am 30. September 1710) einstellen.

Das Beispiel Revals ließ die größte Stadt Alt-Livlands, Riga, nicht ruhen. Noch zu Ausgang der schwedischen Zeit und nur wenige Jahre nach der Revaler Pioniertat wurden 1681 in Riga als reines Nachrichtenblatt die „Rigischen Novellen“²⁹ begründet, die zunächst — ebenfalls im Umfange von vier Seiten — zweimal wöchentlich erschienen und als Ersatz für die von der schwedischen Regierung verbotenen und bisher in Livland viel gelesenen Königsberger Zeitungen³⁰ zu gelten haben. Sie durften, „um allem Widerwillen vorzubeugen, nicht der russischen Nation Touchierliches“ bringen.³¹

Erste Redakteure der „Rigischen Novellen“ waren der Sekretär des schwedischen Generalgouverneurs, Christoph Prescher, 1684 Burggerichtssekretär Ruvius. Gedruckt wurden sie von dem kgl. Buchdrucker Johann Georg Wilcken und dem Ratsbuchdrucker Georg Matthias Nöller. Vom 21. Februar 1710 stammt das letzte bekannte Exemplar der „Rigischen Novellen“. Sie haben also, gleich ihrer Revaler Schwester, während der

setzung bis 1710, Reval 1933, S. 89, Nr. 910). Er heiratete am 24. 4. 1676 Christine Wicharts (Wichhart, Wicherdes) (begraben 13. 5. 1717), Witwe des Revaler Gymnasialbuchdruckers Adolf Simon (begraben Reval 31. 3. 1675; er war von dem Sohn des Landrats von Tiesenhausen „entleibet worden“, vgl. Adelheim, Bürgerbuch, Nr. 450, und d. s. : Revaler Ahnentafeln, Reval 1935, S. 101 f.). Simon war seit dem 24. 11. 1654 Revaler Bürger (Adelheim, Bürgerbuch, Nr. 450) und hatte in erster Ehe Elisabeth Reußner (begraben Reval 9. 1. 1663), Christoph Reußners Tochter, geheiratet (Adelheim, Bürgerbuch, Nr. 186 und 450). Elisabeth Reußner war ihrerseits in erster Ehe mit dem Buchdrucker Heinrich Westphal (begraben 18. 8. 1653) verheiratet (Adelheim, Bürgerbuch, Nr. 186).

27) Cederberg, S. 8.

28) Vgl. Adelheim, Ahnentafeln, S. 102.

29) Vgl. Cederberg, S. 3; Eckardt, S. 5 ff.; Grosberg, S. 9 ff.; Koch, S. 68 f.; Hehn, S. 330; Heide, S. 161.

30) Über die Königsberger Zeitungen vgl. oben Anm. 25 und Gause, Bd I, S. 461 ff. 1618/19 erschien die erste Königsberger Zeitung, seit 1623 bereits durchnummeriert („Avisen oder wöchentliche Zeitungen, was sich in Deutschland und andern Orten ferner verlauffen und zugetragen“), 1656—1659 ein weiteres Blatt („Europäische Wöchentliche Zeitung“, „Europäische Ordinari Postzeitung“, 1658 „Europäischer Mercurius“, 1674—1678 „Königsberger Ordinari Postzeitung“ u. ä. genannt). Vgl. auch Bogel/Blühhm, S. 63 ff., 146 ff., 157 ff. und 170.

31) Eckardt, S. 5.

Belagerung Rigas durch die Russen und noch vor der Kapitulation der Stadt (4. Juli 1710) ihr Erscheinen einstellen müssen.³²

Johann Brendeken, ein Bruder des vorgenannten Begründers der ersten deutschen Zeitung im Baltikum Christoph Brendeken, wurde 1690 in Dorpat zum Universitätsbuchdrucker ernannt. Er hat um 1700 in Per n a u ein mittwochs und sonnabends erscheinendes Wochenblatt, die dritte Zeitung des Baltikums, herausgegeben. Zu den Pflichten der Professoren der 1699 von Dorpat nach Pernau verlegten Universität gehörte es, die „Avisen“ (Zeitungen) vor dem Druck durchzusehen, d. h. also eine gewisse Zensur auszuüben. Die Aktivitäten der Brüder Brendeken, Söhne eines Goslarer Schuhmachers, sind für das deutschbaltische Pressewesen somit von großer Bedeutung gewesen.³³

Von der vierten baltischen Zeitung, der „Narvische[n] Post-Zeitung“, hat sich nur ein Exemplar, die Nr. 17 vom 23. April 1702 — in der Kgl. Bibliothek zu Stockholm — erhalten.³⁴ Angesichts der Schicksale der wiederholt zerstörten und abwechselnd in schwedischer und russischer Hand befindlichen Stadt ist die schlechte Zeitungsüberlieferung Narvas nicht verwunderlich.

Ein halbes Jahrhundert, von 1710 bis 1761, ist in den nunmehr russischen Ostseeprovinzen Estland und Livland sowie im benachbarten Herzogtum Kurland weder eine Zeitung noch eine periodische Zeitschrift erschienen. Nach den Verwüstungen des Nordischen Krieges und den Folgen der großen Pestzeit fehlte das erforderliche Lesepublikum. Stadt- und Landbevölkerung befanden sich zumeist in größter Armut. Kalender und Almanache sowie die aus dem deutschen Mutterlande, vor allem aus Königsberg, aber auch aus Holland, bezogenen Zeitungen mußten eine periodische Landespresse ersetzen.³⁵

Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann das deutschbaltische Zeitungswesen aufzublühen. Seit 1761 erschienen in Riga, von dem im Rathaus untergebrachten Intelligenzbüro herausgegeben, die „Rigischen Anzeigen von allerhand Sachen, deren Bekanntmachung dem gemeinen Wesen nötig und nützlich ist“. Es war eine Art Annoncenblatt mit obrigkeitlichen Publikationen.³⁶ Einen politischen oder lokalen Teil hatten die „Rigischen Anzeigen“ also nicht. Zum Mitarbeiter der „Gelehrten Beiträge“ (1761—1767), später „Vermischte Nachrichten“ genannt, einer alle 14 Tage beigegebenen Feuilletonbeilage der „Rigischen Anzeigen“, gehörte auch Johann Gottfried Herder während seiner Rigaer Zeit. 1852 wurde der Titel in „Livländische Gouvernementszeitung“ geändert und diese in ein reines Amtsblatt verwandelt, wie es sie seit dieser Zeit auch in Estland und Kurland gab.³⁷

32) Vgl. Bogel/Blühm, S. 268 und 305 (Abb. der Titelseite der Nr. 28. vom 6. 4. 1687; dieselbe Seite ist auch bei Grosberg, S. 8, abgebildet).

33) Vgl. Rauch, S. 62, 255 und 344.

34) Kopie in den Sammlungen der Deutschen Presseforschung zu Bremen. — Vgl. über dieses Narvasche Blatt Cederberg, S. 11 ff.; Eckardt, S. 36; Koch, S. 70; Hehn, S. 330; Heide, S. 120.

35) Vgl. Grosberg, S. 11 ff.

36) Eckardt, S. 6.

Als erste Zeitung in der kurländischen Hauptstadt Mitau wurden 1765 unter Mitwirkung von Johann Georg Hamann, dem „Magus im Norden“, die „Mitauischen Nachrichten von gelehrten Staats- und einheimischen Sachen“ begründet.³⁸ Herzog Peter von Kurland erteilte am 10. April 1775 der Academia Petrina zu Mitau ein Zeitungs- und Kalenderprivileg. Dadurch gingen auch die „Mitauischen Nachrichten“ unter dem neuen Namen „Mitauische Politische und Gelehrte Zeitung unter Aufsicht der hochfürstlichen Petrinischen Academie“ in den Besitz des Gymnasiums über.³⁹ Die „Mitauischen Nachrichten“ bzw. „Mitauische Politische und Gelehrte Zeitung“ erschienen von 1797—1810 zweimal wöchentlich als „Mitauische Zeitung“ und seit 1811 als Tageszeitung unter dem Titel „Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland“. Seit 1832 hieß sie wiederum „Mitauische Zeitung“, ab 1853 „Neue Mitauische Zeitung“.⁴⁰

Eine Vielfalt weiterer Blätter folgte den „Rigischen Anzeigen“, so 1772 die „Revalschen wöchentlichen Nachrichten“, die bis 1852 regelmäßig erschienen sind, als Intelligenzblatt (Ankündigungs- und Anzeigenblatt) eine vorzügliche Geschichtsquelle. Sie änderten 1853 ihren Titel in „Estländische Gouvernements-Zeitung“ und sind als zweisprachiges, zuletzt — seit 1869 — ausschließlich russisches offizielles Regierungsblatt, herausgegeben von der Estländischen Gouvernementsregierung, bis 1917 erschienen.⁴¹

Von größerer Bedeutung als die „Rigischen Anzeigen“ und die „Revalschen wöchentlichen Nachrichten“ erwies sich für das geistige Leben der baltischen Lande die 1778 gegründete „Rigische politische Zeitung“, die 1797 in „Rigasche Zeitung“ umbenannt wurde und als wesentlicher politischer Faktor bis 1919 mit Unterbrechungen bestanden hat. Mit der Begründung, daß die Post aus dem Auslande nur fünfmal wöchentlich ankäme, wurde sie 1843 zur allgemeinbaltischen Tageszeitung umgewandelt.⁴² In der Ankündigung dieses Blattes hieß es, „man wird sich äußerst angelegen sein lassen, selbiges nützlich und interessant zu machen, auch

37) Vgl. Cederberg, S. 3; Eckardt, S. 6 und 47; Grosberg, S. 15 f.; Koch, S. 71 f.; Hehn, S. 330; Heide, S. 161.

38) Vgl. Eckardt, S. 29 f.; Koch, S. 73 f.; Hehn, S. 330; Heide, S. 163.

39) Vgl. K. Dannenberg: Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Mitau 1875, S. 256—257. In dem Privileg hieß es, daß die Mitauer Akademie „... die ausschließliche Berechtigung haben solle, nicht nur die hiesige Mitauische Zeitungen, sondern auch neben denselben noch ein nach dem Beyspiel anderer Länder eingerichtetes Intelligenz-Blatt zu schreiben, und die Einkünfte davon gleichfalls zum Besten der Academie einzuziehen. . .“. — Vgl. auch Eckardt, S. 29, Koch, S. 74, und über das Petrinum als solches R. Seeborg-Elverfeldt: Die „Academia Petrina“, in: Baltische Monatshefte, Riga 1937, Heft 7/8, S. 417—423.

40) Vgl. Anm. 38.

41) Vgl. Eckardt, S. 36 f.; Cederberg, S. 3; Koch, S. 75. — Sie diene als Quelle für die Arbeit von H. von Wistinghausen: Quellen zur Geschichte der Rittergüter Estlands im 18. und 19. Jh. (1772—1889), Hannover 1975. Vgl. ebenda bes. S. V und XX f.

42) Vgl. Eckardt, S. 6 f.; Grosberg, S. 16 ff.; Koch, S. 73; Hehn, S. 330; Heide, S. 161 f., sowie u. a. R. Wittram: Baltische Geschichte, München 1954, S. 189, und E. Seraphim: Baltische Schicksale, Berlin 1935, S. 140.

an gutem Druck und Papier nichts sparen. Nicht weniger schmeichelt man sich, die wichtigsten Begebenheiten und Vorfälle geschwind und authentisch liefern zu können, da man auf sichere und zuverlässige Korrespondenten gewisse Rechnung machen kann . . .“⁴³ Seit 1781 wurde der etwas dürftige Text der „Rigaschen Zeitung“ durch Handels- und Schifffahrtsnachrichten sowie durch ökonomische und gelehrte Aufsätze vermehrt. Inserate wurden ihr zunächst zugunsten der „Rigischen Anzeigen“ vor-enthalten. Anfangs durfte sie nur Listen der Abreisenden und Ankom- menden, seit 1788 auch Todesanzeigen, private Geschäftsannoncen, seit 1808 Anzeigen von Zahnärzten, Erzieherinnen, Besitzern von Schaubuden u. a. m. bringen. Allmählich vergrößerte sich das Format der Zeitung, dem später ein Feuilleton — wenn auch noch nicht unter dem Strich — bei- gegeben wurde.⁴⁴

Seit 1807 war der von Garlieb Merkel⁴⁵ begründete „Zuschauer“, der zunächst als Wochenschrift, dann als Tageszeitung erschien, eine starke Konkurrenz für die „Rigasche Zeitung“. Garlieb Merkel war der „erste eigentliche Journalist des Baltikums“ und schrieb sein Blatt als erster von einem bestimmten politischen Standpunkt aus und mit selbständiger Beurteilung der Tagesereignisse.⁴⁶ Er gehörte zweifellos zu den interessan- testen Erscheinungen der deutschbaltischen Publizistik.⁴⁷ 1834 verließ Merkel den „Zuschauer“, und als dieser 1856 sein Erscheinen eingestellt hatte, war die „Rigasche Zeitung“ fast konkurrenzlos und blieb für das geistige Leben Liv-, Est- und Kurlands maßgebend. Ihren Höhepunkt er- reichte die „Rigasche Zeitung“, als seit dem 1. Oktober 1861 Dr. John Baerens⁴⁸ und Julius Eckardt⁴⁹, beide junge Publizisten (27 bzw. 25 Jahre alt), die Redaktion übernahmen. Als ihr Programm erklärten sie, daß sie in allen politischen und wirtschaftlichen Fortschritten, ohne die Berech- tigung des Bestehenden zu verkennen, bestrebt sein würden, ein offenes Wort zu reden und den bedeutsamen Erscheinungen im Gebiet der Kunst und Wissenschaft eine fortlaufende Aufmerksamkeit zu schenken.⁵⁰

Doch schon bald, letztlich 1867, ging die „Frühlingszeit der baltischen Presse“, die sich in der liberalen „Rigaschen Zeitung“ manifestierte, unter der Einwirkung der Polemik der antibaltischen russischen Nationalisten wie Katkow u. a. m. ihrem Ende zu. Eckardt zog im Sommer 1867 nach Leipzig, Baerens 1869 nach St. Petersburg. Seit 1869 leitete Leopold Pezold⁵¹, der bisherige Chefredakteur der 1860 begründeten „Revalschen Zeitung“, als Chefredakteur die Geschicke der „Rigaschen Zeitung“. Er unterschied sich in der freundschaftlichen Einstellung gegenüber den

43) Eckardt, S. 6.

44) ebenda, S. 7.

45) Vgl. über ihn DBBL, S. 509, sowie u. a. M. Müller-Jabusch: Ther- sites. Die Erinnerungen des deutsch-baltischen Journalisten Garlieb Merkel (1796—1817), Berlin 1921, und K. Chr. von Stritzky: Garlieb Merkel und „Die Letten am Ende des philosophischen Jahrhunderts“, Riga 1939.

46) Koch, S. 77.

47) Grosberg, S. 17 ff.

48) DBBL, S. 23.

49) DBBL, S. 180 f. — Vgl. über ihn auch Eckardt, S. 12, und Gros- berg, S. 27 ff.

50) Eckardt, S. 9.

51) DBBL, S. 589 f.

nationalen Bestrebungen der Esten und Letten von seinen Vorgängern.⁵² Unter dem Druck der konservativen Partei des Livländischen Landtags schied Pezold 1880 aus der Redaktion aus. Ihm folgte für kurze Zeit Georg Berkholz⁵³ und danach Alexander Buchholtz (1875—1880 Mitredakteur, 1880—1889 Chefredakteur).⁵⁴

Auf Einzelheiten der pressehistorisch bedeutsamen Geschichte der „Rigaschen Zeitung“ kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Im Juni 1888 setzte eine infame Hetze der russischen Chauvinisten gegen Buchholtz ein, der er sich schließlich durch die Übersiedlung nach Deutschland entziehen mußte. Am 1. April 1889 stellte die „Rigasche Zeitung“ ihr Erscheinen ein, nachdem es ihr nicht gelungen war, eine Bestätigung für den in Aussicht genommenen Redakteur, den Herausgeber des Blattes, Rechtsanwalt Alexander Kröger⁵⁵, zu erhalten. Erst am 2. Januar 1907 konnte die „Rigasche Zeitung“ wieder erscheinen und bis zum Verbot — am 30. Juni 1915 — bestehen. 1918 bis Januar 1919 ist die „Rigasche Zeitung“ wieder erschienen, desgleichen vom 23. Mai bis 6. Juli 1919, jeweils unter der Schriftleitung von Dr. Ernst Seraphim.⁵⁶ So hatte sich die zunächst unbedeutende Lokalzeitung im Laufe von fast anderthalb Jahrhunderten zu einem wesentlichen Bestandteil der deutschbaltischen Presselandschaft entwickelt.⁵⁷

Generalsuperintendent Karl Gottlob Sonntag⁵⁸ gab seit 1810 die Wochenschrift „Rigasche Stadtblätter“ heraus, eine Art Chronik der Stadt Riga, die bis 1907 bestanden haben.⁵⁹

Neben den „Rigischen Anzeigen“ mit den öffentlichen Bekanntmachungen, der „Rigaschen Zeitung“ und dem Wochenblatt „Rigasche Stadtblätter“, die zunächst alle recht unbedeutend waren⁶⁰, bis sie, wie die „Rigasche Zeitung“, zu Ansehen und politischem Einfluß gelangten, gab es in Riga im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts noch eine Reihe weiterer Blätter, die wir hier — ohne auf Vollständigkeit bedacht zu sein — nur kurz Revue passieren lassen können.

1823 begründete Generalsuperintendent Karl Gottlob Sonntag das „Ostsee-Provinzen-Blatt“, das von 1834 an bis zum Verbot im Jahre 1838 von Garlieb Merkel unter dem seit 1828 bestehenden Namen „Provinzialblatt für Liv-, Est- und Kurland nebst literarischem Begleiter“ redigiert wurde.⁶¹ 1866 wurde als Morgenblatt unter der Redaktion von Gustav

52) Eckardt, S. 14; vgl. auch Grosberg, S. 31.

53) DBBL, S. 60.

54) DBBL, S. 116.

55) Eckardt, S. 16; vgl. DBBL, S. 415, und Seraphim, S. 140 ff.

56) Eckardt, S. 26 f.; Seraphim, S. 232 und 247. Vgl. über Dr. Ernst Seraphim DBBL, S. 726 f., und Altpreußische Biographie, Bd II, S. 666 f.

57) Vgl. Eckardt, S. 18 f. und 23; Grosberg, S. 16, 35 und 38; Hehn, S. 335.

58) DBBL, S. 740.

59) Vgl. Eckardt, S. 8; Grosberg, S. 19.

60) Vgl. W. Lenz (sen.): Die Entwicklung Rigas zur Großstadt, Kitzingen 1954, S. 8.

61) Vgl. Eckardt, S. 8; Grosberg, S. 17; Koch, S. 79; Hehn, S. 330.

Keuchel⁶² die „Zeitung für Stadt und Land“⁶³, ein liberales Blatt, 1876 (von Leopold Weyde bzw. Hofgerichts- und Ratsadvokat Alexander Kröger⁶⁴) die „Neue Zeitung für Stadt und Land“, ein Konkurrenzunternehmen zur „Rigaschen Zeitung“ mit konservativer Tendenz, begründet. 1882 wurde die „Neue Zeitung für Stadt und Land“ in „Rigaer Tageblatt“ umbenannt und am 9. Mai 1915 verboten.⁶⁵

Zunächst von deutschfeindlichen russisch-lettischen Kreisen wurde die seit dem 2. Januar 1888 bestehende „Düna-Zeitung“⁶⁶ finanziert, deren Redaktion Gustav Pipirs⁶⁷ übertragen wurde. Pipirs, Sohn des Pfarrers in Tauroggen in Litauen Johann Pipirs und zunächst Lehrer der deutschen Sprache am Rigaer Stadtgymnasium, war mit Hedwig Becker aus einer kurländischen Pastorenfamilie verheiratet. Grosberg charakterisiert ihn folgendermaßen:⁶⁸ „Dieser Ostpreuße und Sohn eines lutherischen Pfarrers gab sich dazu her, alle russifikatorischen Maßnahmen der Regierung in seinem Blatte zu bejubeln, alles Deutsche zu begeistern und die evangelische Kirche und ihre Diener in gehässigster Weise zu schmähen. Pipirs schonte auch nicht das Privatleben seiner Gegner, er scheute sich nicht, geachteten Männern die infamsten Verleumdungen anzuhängen.“ In deutschen Kreisen war Pipirs deshalb verhaßt — er hatte sich schon mit seinen Kollegen und Schülern im Stadtgymnasium nicht verstanden und war in Unfrieden von dort geschieden — und wurde nunmehr als Redakteur der „Düna-Zeitung“ wiederholt überfallen und verprügelt.⁶⁹ 1891 mußte er die Redaktion niederlegen, und nun änderte die „Düna-Zeitung“ ihr Gesicht vollständig. Sie gewann in Gustav Keuchel⁷⁰ (1891—1896 Chefredakteur) und vor allem in Dr. Ernst Seraphim⁷¹ (1892—1896 Redakteur, 1896—1909 Chefredakteur) bedeutende Publizisten. „Alle hervorragenden Deutschbalten dieser geistig und politisch bewegten Zeit gehörten zu ihren Mitarbeitern, sie stand im Mittelpunkt des gesamten intellektuellen Lebens der Ostseelände. Sie hatte das Verdienst, durch ihre mannhaftige Haltung der Russifizierung, der Vernichtung des öffentlichen Lebens und der Geisteskultur einen Damm entgegenzustellen. Wie die Zeit von John Baerens und Julius von Eckardt, so gehört die Zeit der Schriftleitung der ‚Düna-Zeitung‘ durch Gustav Keuchel und Ernst Seraphim zu den glänzendsten Epochen in der Geschichte des deutschbaltischen Journalismus . . .“, schrieb Johannes von Eckardt.⁷²

Nach erneuten Angriffen wegen ihrer „schädlichen Richtung“ mußte die konservative „Düna-Zeitung“, die sich mit der in Mitau gedruckten „Bal-

62) DBBL, S. 371 f.

63) Vgl. Eckardt, S. 12, 14, 48; Grosberg, S. 26 f., 30 ff.; Lenz, S. 22.

64) Vgl. Anm. 55.

65) Eckardt, S. 14; Grosberg, S. 33; Hehn, S. 335.

66) Eckardt, S. 15; Grosberg, S. 35.

67) Vgl. u. a. R. Seeberg-Elverfeldt: Die kurländische Literatenfamilie Becker, in: Baltische Ahnen- und Stammtafeln, 20. Jg., Köln 1976, S. 32 ff., bes. S. 38 und 50.

68) Grosberg, S. 35.

69) Eckardt, S. 16; Seraphim, S. 141.

70) Vgl. DBBL, S. 371 f.

71) Vgl. Eckardt, S. 26 f.; Seraphim, S. 140 ff. 72) Eckardt, S. 19.

tischen Tageszeitung“ vereinigt hatte, am 31. Dezember 1909 ihr Erscheinen einstellen. Genau genommen ging sie in der 1907 wiedererstandenen „Rigaschen Zeitung“ auf.⁷³

Für das deutsche Kleinbürgertum gab es 1906—1914 die in Riga erscheinende „Baltische Post“⁷⁴, 1906 auch eine „Baltische Volkszeitung“.

Liberale deutschbaltische Kreise, die mit der konservativen Richtung Ernst Seraphims in der „Düna-Zeitung“ nicht einverstanden waren, gaben 1907—1911 ein „für baltische Verhältnisse unerhört freisinnige[s] Blatt“⁷⁵, die „Rigaschen Neuesten Nachrichten“⁷⁶ unter der Chefredaktion von Axel Schmidt⁷⁷, der 1912 nach Berlin ging, heraus.

Die bereits erwähnte, 1866 begründete „Zeitung für Stadt und Land“, die unter diesem Titel vom 3. Januar 1867 bis zum 30. September 1894 erschienen war, änderte seit dem 1. Oktober 1894 ihren Namen in „Rigasche Rundschau“.⁷⁸ Diese ist, mit zeitbedingten Unterbrechungen — wobei sie vom 2. Mai 1915 bis zum 2. September 1917 sogar in russischer Sprache als „Rižskoe Obozrenie“ erscheinen mußte — bis zum November 1939 herausgegeben worden. Auf ihre Bedeutung für das baltische Deutschtum und für die Geschichte der deutschbaltischen Presse kann hier nicht näher eingegangen werden. Die Älteren haben sie kennen und schätzen gelernt, der jüngeren Generation dient sie als wichtige Quelle zum Verständnis des Geschehens vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ihr Werden und Wirken ist untrennbar mit der Persönlichkeit von Dr. Paul Schieman⁷⁹ verbunden. Er wußte als Stadtverordneter, Landtagsabgeordneter und Vorkämpfer der Minoritäten seinem Blatt die Stellung eines maßgebenden Organs in demokratischer Richtung zu verschaffen.⁸⁰ Sie war über größere Zeiträume die einzige deutschsprachige politische Tageszeitung Rigas.

„Die drei Lustren von 1900 bis 1915 waren für die baltische Journalistik ungemein belebte Jahre auch insofern, als von 1900 bis 1909 nicht weniger als sieben und von 1910 bis Kriegsbeginn fünf deutsche Blätter erschienen . . . Von 1905 bis zu Kriegsbeginn konnte . . . die baltische deutsche Presse sich in einer Weise entwickeln, daß es eine Lust war zu leben. In dieser Zeit entwickelte sich der berufsmäßige Journalismus, der

73) Lenz, S. 74; Eckardt, S. 21; Hehn, S. 335.

74) Eckardt, S. 20 und 23; Grosberg, S. 36.

75) Grosberg, S. 36.

76) Vgl. Anm. 75; Hehn, S. 336; Eckardt, S. 20.

77) DBBL, S. 690.

78) Vgl. Eckardt, S. 23 ff.; Grosberg, S. 36, 32 f. und 76; Heide, S. 162; Hehn, S. 336. Vgl. auch H. von Rimscha: Die Gleichschaltung der „Rigaschen Rundschau“ im Jahre 1933, in: Baltische Hefte, Bd 21, Hannover 1977, S. 178—197.

79) DBBL, S. 676. — Vgl. über ihn u. a. D. Loeber: Paul Schieman damals und heute, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums, XXI (1974), Lüneburg 1973, S. 107—114; H. Kause: Paul Schieman (1876—1944), die Balten und ihre Zeitgeschichte, ebenda, XXIII (1976), Lüneburg 1975, S. 32—39; M. Garleff: Deutschbaltische Politik zwischen den Weltkriegen, Bonn 1976, S. 11 ff.; ders.: Paul Schieman^s Minderheitentheorie als Beitrag zur Lösung der Nationalitätenfrage, in: ZfO 25 (1976), S. 632—660.

80) Eckardt, S. 27.

die dilettierenden Oberlehrer, Rechtsanwälte und andere Bönhasen ablöste und die baltische Presse dem Niveau der westeuropäischen näherbrachte . . .“, schrieb 1927 der Rigaer Publizist Oskar Grosberg.⁸¹

Das Verbot deutschsprachiger Zeitungen während des Ersten Weltkrieges umging die „Demokratische Partei russischer Staatsbürger deutscher Nationalität in Riga“ durch „Flugblätter“ und „Mitteilungen“, die in der Zeit vom 21. Juni bis zum 17. August 1917 veröffentlicht wurden.⁸² Von den sonstigen Rigaer Blättern seien folgende erwähnt: Seit dem 3. September 1917 erschienen das von Johannes von Eckardt redigierte Wochenblatt „Pionier“⁸³, 1918—1919 unter der Schriftleitung von Oskar Grosberg und Wilhelm Baum die „Baltische Zeitung“⁸⁴, vom Mai bis Oktober 1919 die „Baltische Heimat“⁸⁵ (Red. Oskar Grosberg), vom 2. November 1922 bis zum 18. Januar 1925 die freisinnigen „Rigaschen Nachrichten“⁸⁶ (Red. u. a. Axel Schmidt), vom 5. April bis zum 30. Dezember 1925 das „Neue Rigaer Tageblatt“⁸⁷ (Red. Robert Riedel und Ernst von Mensenkampff⁸⁸, letzterer von Dezember 1933 bis zum November 1939 Hauptschriftleiter der „Rigaschen Rundschau“).

Von den übrigen, oft nur kurzlebigen Rigaer Presseerzeugnissen seien hier genannt: „Die Woche im Bild“⁸⁹, die „Rigasche Post“ („Riga am Sonntag“, gegr. 1927)⁹⁰, die „Rigaer Tageszeitung“ (gegr. 1934 mit der Losung „Für Volkstum und Sozialismus“)⁹¹ und nicht zuletzt die während der deutschen Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg (1941—1944) erschienene „Deutsche Zeitung im Ostland“.⁹² Sie alle gehören zur Presselandschaft des Baltikums.

Ein kurzer Blick soll auch auf die deutschsprachigen Zeitungen der übrigen Städte der baltischen Ostseeprovinzen bzw. Lettlands und Estlands geworfen werden.

In Reval wurde, wie erwähnt, die erste deutsche Zeitung des Baltikums, die „Ordinari Postzeitung“ bzw. „Revalsche Postzeitung“ herausgegeben, der erst nach einem Jahrhundert die „Revalschen wöchentlichen Nachrichten“ (später in „Estländische Gouvernementszeitung“ umbenannt) folgten. Sie waren eines der geistigen Bindeglieder zu der übrigen Welt.

Von besonderer Bedeutung für das baltische Deutschtum wurde die 1860 begründete „Revalsche Zeitung“.⁹³ Ihren Einfluß als liberales Provinzialblatt, gekennzeichnet durch warmen Patriotismus, das oft unter der Zensur zu leiden hatte, verdankte sie einer Reihe von tüchtigen Redakteuren und Mitarbeitern. Zu erwähnen sind vor allem die Mitbegründer,

81) Grosberg, S. 37 und 39. Anderer Ansicht ist Seraphim, S. 140.

82) Eckardt, S. 24 ff. 83) ebenda, S. 26. 84) Grosberg, S. 44.

85) Eckardt, S. 26 f.; Grosberg, S. 44.

86) Eckardt, S. 27; Grosberg, S. 45. 87) ebenda.

88) Vgl. über ihn DBBL, S. 507 f. 89) Grosberg, S. 45 und 101.

90) Hehn, S. 337; Heide, S. 162.

91) Hehn, S. 337. 92) Vgl. Anm. 139.

93) Vgl. Eckardt, S. 9, 13, 23, 36 ff. und 50 f. (Hier ist S. 50 nicht zutreffend, daß die „Revalsche Zeitung“ Nachfolgerin der „Revalschen wöchentlichen Nachrichten“ gewesen wäre. Diesen Irrtum hat Koch, S. 75, übernommen.)

Stadthaupt Mag. Wilhelm Greiffenhagen (1864—1867 Chefredakteur)⁹⁴, Leopold Pezold (1862—1865 stellvertretender Redakteur, 1867—1869 Chefredakteur)⁹⁵, Friedrich Bienemann (1869—1871 Chefredakteur)⁹⁶, Paul von Kugelgen (1870 Mitredakteur)⁹⁷, Erwin Bauer (1883—1885 Mitredakteur)⁹⁸, Theodor Schiemann (Revaler Stadtarchivar 1883—1887)⁹⁹, Christoph Mickwitz (1878—1879 Redakteur, seit 1879 Chefredakteur, 1903—1915 auch Herausgeber).¹⁰⁰ Zu den einstigen Schülern und Mitarbeitern des als Journalist, Politiker, Redner und Dichter gleich bedeutsamen Christoph Mickwitz gehörten u. a. die Publizisten Axel Schmidt¹⁰¹ und Paul Schiemann.¹⁰²

1914 wurden die „Revalische Zeitung“ sowie der 1879 begründete „Revaler Beobachter“¹⁰³ verboten. Für beide erschienen unter wechselnden Namen Ersatzblätter in russischer Sprache. Nach der Besetzung Estlands durch deutsche Truppen im Ersten Weltkriege konnte die „Revalische Zeitung“ unter dem Namen „Revaler Zeitung“ (unter Christoph Mickwitz und Carlo v. Kugelgen¹⁰⁴), 1919 als „Estländische Zeitung“, 1919—1930 als „Revaler Bote“, 1930—1934 wiederum als „Revalische Zeitung“, 1934—1935 als „Estländische Zeitung“ und 1935—1940 erneut als „Revalische Zeitung“ erscheinen. Im politischen Leben der deutschen Volksgruppe hat dieses Blatt durch acht Jahrzehnte eine bedeutende Rolle gespielt. Es wurde von 1921—1940 von Axel de Vries redigiert.¹⁰⁵

Unter dem Einfluß des Umbruchs in Deutschland ist von 1932—1934 in Reval das Wochenblatt „Aufstieg“¹⁰⁶, während des Zweiten Weltkrieges vom 1. Juni bis 1. August 1940, ebenfalls in Reval, die „Ostsee-Zeitung“ und von 1942—1944 erneut die „Revaler Zeitung“ herausgegeben worden.¹⁰⁷

Seit 1788 besaß auch Dorpat ein eigenes Blatt, die „Dörptsche Zeitung“¹⁰⁸, die bis 1875 bestanden hat. Vom 1. Juli 1789 bis 1790 als „Dörpt-

Vgl. auch Grosberg, S. 31; Hehn, S. 334; Heide, S. 120 f.; L. Arbusew: Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, 3. Aufl., Riga 1908, S. 274; Wittram, S. 189. Vgl. auch die ausführliche Darstellung des einstigen Chefredakteurs der „Revalischen Zeitung“, Wilhelm Greiffenhagen (Erinnerungen des Revaler Stadthauptes Thomas Wilhelm Greiffenhagen, bearb. von A. Frhr. von Taube und K. J. Paulsen, Hannover 1977, S. 119 ff. und passim, dazu ein Exkurs S. 182 f.).

94) DBBL, S. 257.

95) Vgl. oben Anm. 51.

96) DBBL, S. 65.

97) DBBL, S. 427.

98) DBBL, S. 32.

99) DBBL, S. 676.

100) DBBL, S. 520.

101) Vgl. Anm. 77.

102) Vgl. Anm. 79.

103) Eckardt, S. 37 und 39; Hehn, S. 336; Greiffenhagen, Erinnerungen, S. 139 und 165.

104) DBBL, S. 425.

105) Über Axel de Vries vgl. DBBL, S. 839 f. Er gehörte zu den bedeutendsten Journalisten des Baltikums und hat sich nach 1945 als Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender der Deutschbaltischen Landsmannschaft im Bundesgebiet hoch verdient gemacht. Vgl. seine Abschiedsworte in der letzten Nummer der „Revalischen Zeitung“ (vom 31. 5. 1940) bei O. Bong: Rest unter Resten, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums XXIII (1976), Lüneburg 1975, S. 135 ff. und bes. S. 136.

106) Hehn, S. 337; Heide, S. 120.

107) Vgl. Bong, S. 136.

108) Eckardt, S. 39, 42, 49; Koch, S. 75 f.

sche politische gelehrte Zeitung“ erschienen, erhielt sie 1866 einen Konkurrenten in der „Neuen Dörptschen Zeitung“¹⁰⁹, seit 1869 Tageszeitung. Von 1876—1888 wirkte als Redakteur, danach als Chefredakteur und seit 1897 als Leiter des in „Nordlivländische Zeitung“ umbenannten, bis 1914 erschienenen Blattes Arnold Hasselblatt¹¹⁰, bis dahin Präses der Historischen Gesellschaft in Göttingen. Nach dem Wiedererscheinen des deutschen Blattes in der Universitätsstadt, der „Dorpatier Zeitung“ (1917—1920), waren Hasselblatt und Ernst Seraphim Chefredakteure. Später mußte das niveaureiche Lokalblatt in „Dorpatier Nachrichten“ (1921—1924), „Dorpatier Zeitung“ (1925—1934) und zuletzt in „Deutsche Zeitung“ (1934—1939) umbenannt werden. — Von Carl Schirren¹¹¹ als Herausgeber und Chefredakteur wurde 1862 das konservative „Dorpatier Tageblatt“¹¹² begründet, das allerdings bereits 1864 sein Erscheinen einstellen mußte.

Für M i t a u hatten wir die 1766 begründeten „Mitauischen Nachrichten“ bzw. „Mitausche Zeitung“ (mit allen ihren Titeländerungen, z. B. „Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland“) kennengelernt. Unter der Konkurrenz der benachbarten meist kapital- und auflagestarken rigaschen Zeitungen hat die „Mitausche Zeitung“ als bescheidenes Lokalblatt — mit zeitbedingten Unterbrechungen und häufigen Titeländerungen — bis in die Gegenwart existiert.¹¹³ Kurzfristig (1810—1811) erschien das „Kurländische Provinzialblatt“¹¹⁴, ferner der „Mitauer Anzeiger“¹¹⁵ (1797—1806), der 1796 als „Amts- und Intelligenzblatt“ begründet worden war. Seine Fortsetzung war das „Mitauische Intelligenzblatt“ (1807—1824) und das „Kurländische Amts- und Intelligenzblatt“¹¹⁶, das vorwiegend amtliche Bekanntmachungen und Inserate enthielt. Als drittes offizielles Blatt der drei russischen Ostseeprovinzen erschien seit 1852 die zweisprachige, seit den 1880er Jahren ausschließlich in russischer Sprache veröffentlichte „Kurländische Gouvernementszeitung“, an der zeitweilig auch Julius Eckardt mitgearbeitet hat.¹¹⁷ — Nach dem Ersten Weltkriege erschienen um 1925 die „Mitauer Nachrichten“.¹¹⁸

Wie gering das Interesse an diesen bescheidenen Lokalblättern war, beweist, daß die „Mitausche Zeitung“ 1836 eine Auflage von 200, das „Amtsblatt“ eine von 300 Exemplaren hatte.¹¹⁹

Zu den bedeutenderen Presseorganen der baltischen Lande gehörte die 1824 in L i b a u begründete „Libausche Zeitung“¹²⁰, die mit kurzen Unterbrechungen im Ersten Weltkriege (1914—1915) bis 1939 bestanden hat. In dieser Zeitung erschien 1824—1825 der erste Zeitungsroman der baltischen Presse.¹²¹

109) Eckardt, S. 42; Hehn, S. 336; Heide, S. 120.

110) DBBL, S. 301; Seraphim, S. 212, 225, 230 f. 111) DBBL, S. 680.

112) Eckardt, S. 10 und 43; Grosberg, S. 25; Hehn, S. 334; Heide, S. 120; Arbusow, S. 274; Wittram, S. 189.

113) Eckardt, S. 29 f., 51; Koch, S. 73; Heide, S. 163.

114) Koch, S. 78. 115) ebenda, S. 75.

116) Eckardt, S. 30; Koch, S. 75.

117) Eckardt, S. 30. 118) Grosberg, S. 87. 119) Koch, S. 75.

120) Eckardt, S. 20, 23, 51; Grosberg, S. 37 und 86; Koch, S. 81; Hehn, S. 336; Heide, S. 162.

Aber auch in den kleineren Städten Est-, Liv- und Kurlands wurden von wagemutigen Unternehmern deutschsprachige Wochenblätter herausgegeben, die zumeist nur eine kurze Lebensdauer aufzuweisen hatten. Erwähnt seien folgende Presseorgane:

Arensburg: „Arensburger Wochenblatt“ (1875—1888, 1925—1930);

„Arensburger Anzeiger“ (1933—1934)¹²²;

Fellin: „Felliner Blätter“, gegründet 1859; „Felliner Anzeiger“, gegründet 1873¹²³;

Goldingen: „Goldingenscher Anzeiger“, später „Anzeiger für Goldingen und Windau“, gegründet um 1926¹²⁴;

Lemsal: „Lemsaler Anzeiger“, ein um 1887 gegründetes Inseratenblatt;

Narva: Wochenblatt um 1861^{124a};

Pernau: abgesehen von der um 1700 herausgegebenen, bereits erwähnten Zeitung: „Pernausche wöchentliche Nachrichten“ (1813—1821)¹²⁵, Fortsetzung als „Pernausches Wochenblatt“ (1823—1869)¹²⁶; „Pernausche Zeitung“ (um 1871);

Tuckum: „Tuckumer Anzeiger“ um 1879; „Kreisblatt für Stadt und Kreis Tuckum“ (1916—1918);

Werro: „Werrosches Annoncenblatt“¹²⁷, ein Inseratenblatt (um 1875);

Wesenberg: „Wesenberger Anzeiger“ um 1880^{127a};

Windau: „Windausche Zeitung“, gegründet um 1926.¹²⁸

Wir haben uns in unserer Übersicht über die deutschbaltische Presse bewußt auf Zeitungen im engeren Sinne beschränkt. Manche Zeitschrift, wie die 1836 von Friedrich Georg von Bunge¹²⁹ begründete und bis 1863 in Dorpat erschienene Wochenschrift für Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur „Das Inland“¹³⁰ und besonders die 1859 begründete „Baltische Monatsschrift“¹³¹, deren Name allein schon ein Programm darstellte, sind bereits an anderer Stelle ausführlicher gewürdigt worden.

Es wäre verlockend, dem bisher Mitgeteilten noch weitere Hinweise auf die deutschbaltischen Periodica außerhalb der engeren Heimat vor und nach dem letzten Kriege, Streiflichter auf das Pressewesen der nichtdeut-

121) Die Erzählung „Rebecca“, Geschichte einer Jüdin aus Litauen (Koch, S. 81).

122) Eckardt, S. 50 f.; Heide, S. 120.

123) Eckardt, S. 49. 124) Grosberg, S. 84.

124a) Vgl. Greiffenhagen, Erinnerungen, S. 123.

125) Eckardt, S. 50; Koch, S. 81.

126) Vgl. Ostsee-Provinzen-Blatt Nr. 29 vom 17. 7. 1823. Der Buchdrucker Marquardt versprach „das Ansprechendste aus den Tagesereignissen in den Ostseeprovinzen, Literatur- und Theaternotizen, kurze erheiternde Aufsätze und beziehungslose Erzeugnisse des Witzes“.

127) Exemplar im Internationalen Zeitungsmuseum der Stadt Aachen.

127a) Vgl. Greiffenhagen, Erinnerungen, S. 165.

128) Grosberg, S. 89. 129) DBBL, S. 132.

130) Vgl. Eckardt, S. 50; Koch, S. 80; Hehn, S. 331. Als das „Inland“ Rechenbücher u. a. zu zensieren begann, verscheuchte es seine letzten Leser und Abonnenten (Arbusow, S. 274).

131) Grosberg, S. 22 ff., 93; Hehn, S. 333 ff.; Arbusow, S. 274.

schen Heimatgenossen, vor allem der Letten und Esten¹³², ebenso auch Ergänzungen über den Einfluß deutschbaltischer Publizisten auf die öffentliche Meinung des deutschen Mutterlandes hinzuzufügen. Als ein Beispiel für viele mag hier erwähnt werden, daß der bekannte Berliner Großverleger August Scherl den baltischen Professorensohn Hugo von Kupffer (1853—1928), der am „New York Herald“ gearbeitet und bei Reuters in London gelernt hatte, 1883 zur Verwirklichung der Idee der Massenpresse in Deutschland gewonnen hat.¹³³

Oskar Grosberg schrieb 1927 im Vorwort zu seiner Schrift über die Presse Lettlands:¹³⁴ „Es bleibt einer jüngeren Kraft vorbehalten, die stark fühlbare Lücke in der Geschichte der geistigen und politischen Entwicklung des Deutschbaltentums auszufüllen. Man darf erwarten, daß das in absehbarer Zeit geschehen wird, denn es handelt sich hier um nicht weniger oder mehr als um eine kulturelle Ehrenpflicht.“

Dieser Wunsch ist von einem Bearbeiter, dem die archivalischen¹³⁵ und bibliothekarischen Quellen Estlands und Lettlands nicht zur Verfügung stehen, kaum zu erfüllen. Denn zu den Aufgaben deutschbaltischer Presseforschung gehört u. a. eine Bestandsaufnahme der deutschbaltischen Periodica, wie sie Gert Hagelweide¹³⁶ und Martin Winckler¹³⁷ in den letzten Jahren für deutsche und ausländische Zeitungen unternommen haben. Es gilt fernerhin, den Gründungsvorgang der Zeitungen, die Redakteure, die Erscheinungsweise, den Einfluß der deutschbaltischen Presse auf die Meinungsbildung der Bevölkerung der engeren Heimat, deutschbaltischer Publizisten auf die einschlägigen Kreise des Deutschen Reiches und seiner Nachfolger, die Quelle der Informationen aus dem Auslande und vieles andere mehr zu erforschen. Es bliebe jedoch nur Stückwerk, wollte man sich mit der Überlieferung der außerhalb der Ent-

132) Vgl. u. a. E. Blumfeldt und N. Loone: *Bibliotheca Estoniae Historica* 1877—1917, Tartu [Dorpat] 1933—1939, bes. S. 331—333 (über die periodische Presse), ferner A. Pullerits: *Estland. Volk, Kultur, Wirtschaft*, Tallinn [Reval] 1931 (darin S. 106—110 über die Presse); A. Bihlmans: *Das lettische Zeitungswesen*, in: *Zeitungswissenschaft* 7 (1932), S. 1; R. Il'nytzkyj: *The Free Press of the suppressed nations*, Augsburg 1950; E. Uustalu u. a.: *Aspects of the Estonian Culture*, London 1961 (darin S. 272—278: *The Press by Arvo Mägi*); P. Reklaitis: *Probleme bei der Erschließung älterer Zeitungen aus den baltischen Ländern Estland, Lettland, Litauen und aus Preußisch-Litthauen (Kleinlitauen)*, in: *Nordost-Archiv, Lüneburg* 1976, S. 21, 26.

133) K. Koszyk, in: *Handbuch der Publizistik*, Bd 3, Berlin 1969, S. 81.

134) Grosberg, S. 6.

135) Vgl. z. B. die vielen Hinweise über die deutsche Presse und die Zeitungszensur im russischsprachigen Führer durch die Bestände des Zentralen Staatlichen Historischen Archivs der Estnischen SSR: *Central'nyj Gosudarstvennyj Istoričeskij Arhiv Estonskoj SSR. Putevoditel'*, Moskau, Tartu [Dorpat] 1969. Dazu R. Seeberg-Elverfeldt, in: *Der Archivar* 30 (1977), Sp. 107—108.

136) G. Hagelweide: *Deutsche Zeitungsbestände in Bibliotheken und Archiven*, Düsseldorf 1974.

137) M. Winckler: *Standortverzeichnis ausländischer Zeitungen und Illustrierten in Bibliotheken und Instituten der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)*, Pullach bei München 1975.

stehungsländer, etwa in Deutschland, in Skandinavien und in Finnland, befindlichen deutschbaltischen Zeitungen und Zeitschriften begnügen. Der Gesamtkatalog des wissenschaftlichen Schrifttums über Ostmitteleuropa der Bibliothek des J. G. Herder-Instituts in Marburg, der Standortkatalog der deutschen Presse bei der Deutschen Presseforschung an der Universitätsbibliothek in Bremen und das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse im Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund¹³⁸ geben Auskunft über Zeitungsbestände im Original oder als Mikrofilm, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland. Bestände an deutschbaltischen Periodica befinden sich im J. G. Herder-Institut in Marburg/Lahn¹³⁹, im Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart¹⁴⁰, im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg¹⁴¹, in der Bayerischen Staatsbibliothek¹⁴², in der Baltischen Zentralbibliothek in Lüneburg¹⁴³, in der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel¹⁴⁴, in den Sammlungen der Deutschen Presseforschung in Bremen¹⁴⁵, im Institut für Zeitungsforschung in Dortmund¹⁴⁶, in den Bibliotheken des deutschen Ostens in Herne/Westfalen¹⁴⁷ und in Düsseldorf¹⁴⁸ sowie im Internationalen Zei-

138) Das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. gibt fast alljährlich Bestandsverzeichnisse heraus, die bereits über 1000 mikroverfilmte deutsche Periodica, darunter auch zahlreiche auslandsdeutsche Zeitungen, nachweisen. Vgl. zuletzt R. Seeberg-Elverfeldt: Archivierung der Presse auf Mikrofilm: Das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse, in: G. Hagelweide (Hrsg.): Mikroformen und Bibliothek, München 1977, S. 192—195 (mit bibliographischen Angaben).

139) Hier befinden sich u. a. „Amtlicher Anzeiger des Reichskommissars für das Ostland“ (1943—1944), „Arensburger Wochenblatt“ (1925—1930), „Deutsche Zeitung im Ostland“ (Einzelnr. 1944), „Düna-Zeitung“ (1916—1917), „Das Inland“ (1836—1840), „Neue Nordische Miscellaneen“ (1792—1798), „Nordlivländische Zeitung“ (1911), „Revalische Zeitung“ (1876), „Revalische wöchentliche Nachrichten“ (1875), „Rigasche Stadtblätter“ (1810—1858).

140) Vgl. oben Anm. 21.

141) Hier befinden sich u. a. „Rigasche Stadtblätter“ (1810—1860, mit Lücken), „Rigasche Zeitung“ (1823), „Rigische Anzeigen“ (1763—1765).

142) Bestand laut Mitteilung der Bayerischen Staatsbibliothek vom 21. 4. 1977: u. a. „Deutsche Zeitung im Ostland“ (1941—1944), „Libausche Zeitung“ (1915—1919), „Revaler Zeitung“ (1918), „Baltische Zeitung“ (1918).

143) Vgl. Anm. 104 und 107 sowie O. Bong: Zehn Jahre Sammeltätigkeit in Lüneburg, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums XXIV (1977), Lüneburg 1976, S. 164—174. Außer Fragmenten der „Ostsee-Zeitung“ und der „Revalischen Zeitung“ liegen hier vor: „Riga am Sonntag“ (1937), „Das Inland“ (1863) und „Baltische Blätter“ (1918—1931).

144) Laut Mitteilung der Bibliothek vom 21. 4. 1977: „Rigasche Rundschau“ (1921—1939, mit Lücken), „Revaler Zeitung“ (1942—1944), „Revaler Bote“ (1921—1922), „Baltische Zeitung“ (1918).

145) Mikrofilme und Fotokopien. Einige Originale in der Universitätsbibliothek Bremen.

146) u. a. die „Nordischen Miscellaneen“ (1792—1795).

147) „Nordische Miscellaneen“ (1788). Vgl. das von der Bücherei des deutschen Ostens in Herne 1973 veröffentlichte „Bücherverzeichnis. Stand 1. 4. 1973“.

148) Vgl. den von Barbara Hofmann bearbeiteten Katalog der Bibliothek der Stiftung Haus des deutschen Ostens zu Düsseldorf (2 Teile, Düsseldorf 1974 und 1976; der dritte Teil mit den Baltica steht noch aus).

tungsmuseum der Stadt Aachen.¹⁴⁹ Sie alle zusammengenommen ergeben jedoch nur einen Bruchteil der im Laufe der dreihundert Jahre im Baltentland gedruckten deutschsprachigen Presseerzeugnisse.

Dreihundert Jahre deutschbaltische Presse spiegeln beachtliche und intensive geistige, politische und kulturelle Arbeit in einem begrenzten Raume wider. Wer die Pressegeschichte des deutschen Mutterlandes kennt, wird vergleichsweise feststellen müssen, daß auch die Begründer, Herausgeber, Drucker und Redakteure der Periodica in den baltischen Ländern Wesentliches zur geistigen Entwicklung ihrer Heimat beigetragen haben. Ihrer oft entsagungsvollen, aufopfernden, mit vielen persönlichen Risiken verbundenen Arbeit ist dankbar zu gedenken; sie im Rahmen des Möglichen weiter zu erforschen und der Nachwelt zu überliefern, sollte Verpflichtung und Aufgabe sein.

149) Vgl. R. Seeberg-Elverfeldt: Presse des baltischen Deutschtums im Internationalen Zeitungsmuseum der Stadt Aachen, in: Zs. des Aachener Geschichtsvereins, Bd 84/85, Festschrift für Dr. Bernhard Poll, Aachen 1977/1978.

Summary

Three Centuries of Baltic German Press

Germany is the country of origin of the modern press. In 1609 the first weeklies, the *Avis* and the *Relation* were simultaneously printed in Wolfenbüttel and Strassburg. There is evidence of similar newspapers — appearing weekly in the beginning, more frequently later on — for the first decades of the 17th century in numerous German towns and soon, after the German model, also in other European countries, in the Netherlands (1618), in England (1621), in France (1631), in Sweden (1645), and in Denmark (1672). The avisos, fair-reports, postal newspapers et al., already broadly distributed in Germany since the 16th century, have doubtlessly been read by the German population of the Baltic countries. As they often arrived rather late in these parts, enterprising post-masters and printers tried to change conditions for the better. The attempt to edit a paper in Riga was made as early as 1632. However, an *Ordinari Post-Zeitung* in Reval, renamed *Revalsche Postzeitung* in 1689, is not recorded before 1675. Like the *Rigische Novellen*, published since 1681, the former appeared until Estonia's and Livonia's transition to Russia in 1710. After a longer interruption owing to the aftermath of war, the *Rigische Anzeigen* to which J. G. Herder also contributed, could be published in the biggest town of the Baltic countries not before 1761. With a different title, the paper appeared until 1917. The *Mitauische Nachrichten* followed in 1765, the *Revalsche wöchentliche Nachrichten* in 1772. Also with title changed the latter held its own as *Estländische Gouvernementszeitung* until 1917.

Of the greatest importance for the Baltic countries was the *Rigasche Zeitung* founded in 1778 and, with interruptions, appearing till 1919. The year 1866 saw the launching of the most important Baltic German paper, the *Rigasche Rundschau*, appearing in almost unbroken succession, and for the last time on 11 November 1939, i. e. at the termination of the resettlement of the Baltic German minority to Germany. Inseparably connected with this paper is the name of Dr. Paul Schiemann, the prominent Baltic German politician.

Besides, Riga was the place of publication of many other more or less short-lived papers printed in German. Among papers appearing outside Riga the *Revalsche Zeitung*, founded in 1860, and published with changed titles and time-conditioned interruptions until 1940, was the most important one. However, even the smaller Baltic towns like Dorpat, Libau, Mitau, Fellin, Windau, etc., had their own papers printed in German. The last one to be mentioned is the *Deutsche Zeitung im Ostland*, edited in Riga 1941—1944, during the time of the German occupation. All these papers belong to the over-all picture of the press printed in German, they are evidence of three centuries of journalism of Germans abroad, and part of the cultural heritage of the Baltic Germans.